

... DER ALTE MARKT BRAUCHT UNSERE HILFE ...

Spendenaufwurf des Bürgerkomitees für die Wiederherstellung des Stralsunder Wappens an der Schwedischen Kommandantur (Kommandantenhus)



Wappen aus der Schwedenzeit am Westgiebel des Rathauses

Die Häuser auf dem Alten Markt sind beinahe vollständig wiederhergestellt und natürlich hat der Alte Markt auf seiner Südseite mit der Rathausfassade und der Nikolaikirche eine herausragende Schmuckseite. Aber der Alte Markt als öffentlicher Platz hinterlässt nach wie vor eher einen tristen Eindruck. Zwar hat die Bürgerschaft ein vernünftiges Konzept zur Umgestaltung des Marktes beschlossen, aber die Realisierung braucht eben seine Zeit ... Mit der ehemaligen Schwedischen Kommandantur (Kom-

mandantenhus) Alter Markt Nr. 14 wird eines der letzten Gebäude gegenwärtig saniert. Die Eigentümergemeinschaft Dr. Schröder-Pudack-Wernze GbR aus Greifswald ist mit der Gebäudesanierung weitgehend fertig. Im Jahr 2002 soll das Objekt wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Wiederherstellung des Hauses unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten und mit den Erfordernissen für eine moderne Erschließung, wie ein behindertengerechter Zugang

und der Einbau eines Aufzuges, haben den finanziellen Spielraum der Eigentümergemeinschaft erheblich höher als geplant strapaziert. Daher fehlt nun auch die Kraft, dem Gebäude in seiner äußeren Erscheinung einen ganz besonderen Glanzpunkt zurückzugeben – das Stralsunder Wappen aus der Schwedenzeit im Giebeldreieck. Wir berichteten bereits in der Ausgabe Nr. 20 von unserem Vorhaben und erhielten spontane Zustimmung. Mehrere Spenden sind aufgrund unseres Beitrages bereits eingegangen und werden auf ein gesondertes Spendenkonto eingezahlt.

Mitte November fand ein Gespräch unseres Vorsitzenden, Dr. D. Bartels, mit der Eigentümergemeinschaft statt. Die bereits vorliegenden Angebote, die je nach Materialverwendung zwischen 95.000,00 DM und 128.000,00 DM schwanken, sind für die Bauherren alleine nicht zu tragen. Sie haben sich in dem Gespräch jedoch bereit erklärt, einen wesentlichen eigenen Beitrag in Höhe von 50.000,00 DM zu leisten.

Da eine öffentliche Förderung für die Wiederherstellung des Wappens nicht in Frage kommt, wenden wir uns mit diesem Aufruf an

alle Stralsunder Bürger: Helfen Sie mit, dieses Zeitzeugnis aus der Schwedenzeit wieder entstehen zu lassen.

Spenden Sie im Rahmen Ihrer Möglichkeiten auf folgendes Konto:
Sparkasse Stralsund
Konto-Nr. 35 002 330
BLZ 1305 1052.

Wir hoffen sehr, dass wir mit Ihrer Hilfe den fehlenden Betrag aufbringen können und werden auch das schwedische Königshaus um Unterstützung bitten.

Auf unsere Frage, warum das ursprüngliche Wappen während des 3. Reiches abgebrochen und erneuert wurde und wann der endgültige Abriss erfolgte, erhielten wir folgende Informationen:

Das ursprüngliche Wappen von 1746 wurde bei der Fassadensanierung 1937 entfernt und durch ein kleineres Stadtwappen ersetzt.

Dieses Wappen wurde 1951 wieder entfernt, vermutlich weil es als Zeitzeugnis des 3. Reiches angesehen wurde.

Wir werden Sie in der nächsten Ausgabe bzw. über die öffentlichen Medien über den Stand der Aktion informieren.



ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“

GIEBEL & TRAUFFEN

21

DEZEMBER 2001

... HAFENDORF – KNACKPUNKT ODER CHANCE? ...

Zur ersten öffentlichen Informationsveranstaltung über das künftige Bild der Sundpromenade hatten das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V. und die „Initiative Altstadt Stralsund“ am 2. Oktober eingeladen.

Dass trotz des heftigen Regens mehr als achtzig Stralsunder den Weg in das Forum des Meeresmuseums fanden, unterstreicht die Wichtigkeit, Projekte, die im besonderen öffentlichen Interesse unserer Stadt liegen, mit einer frühzeitigen Bürgerbeteiligung zu entwickeln.

Die im Auftrag der Hansestadt vorgelegte Planung für den ca. 3,5 km langen Uferbereich von der Nordmole über die Sundpromenade bis zur Stadtgrenze wurde von den Autoren, Frau Strasser (Stadtplanerin) und Herrn Dr. Strasser (Landschaftsarchitekt und Raumplaner) als Leitbild und langfristiges Entwicklungs- und Umgestaltungskonzept vorgestellt.

In bestimmten Bereichen ist es mehr, in anderen weniger tiefgehend ausgearbeitet, wie z.B. bei den Fragen der verkehrstechnischen Machbarkeit, des Hochwasserschutzes oder bei der Frage der Auswirkungen von neuen Kai- und Molenanlagen auf die Strömungsverhältnisse und die Wasserqualität im Strelasund.

Weitgehend konzipiert wurde die Gestaltung der Sundpromenade, die vor allem durch die Anlage eines neuen Promenierweges mit Schmuckbeeten und neuen Bäumen und eines parallel verlaufenden Rad- und Rollschuhweges sowie der Neubebauung des Bereiches der Gaststätte „Ventspils“ charakterisiert ist.

Kernstück der Neugestaltung ist die Schaffung eines Hafendorfes in nur 1000 Meter Entfernung von der Altstadt mit einem weit in den Sund hineinragenden Sportboothafen mit 250 Bootsliegeplätzen, das nach den Vorstellungen der

Planer einen Teil der Seebadeanstalt einnehmen soll. Genau hier liegt der Schwerpunkt der Fragen, die u. a. zu dem vorliegenden Konzept diskutiert werden müssen:

1. Dient diese Wohnanlage an dem vorgesehenen Standort mit einer tiefgreifenden Veränderung des Sundufers der Steigerung der Attraktivität unserer Stadt?

Oder wirkt sie eher kontraproduktiv auf die Entwicklung der Altstadt, deren weiterer Sanierung und Wiederbelebung und insbesondere der Erhöhung der Einwohnerzahl unbestritten die oberste Priorität einzuräumen ist?

2. Entspricht die Verkleinerung der Badeanstalt zugunsten eines Hafendorfes mit derzeit 60 vorgesehenen Wohnungen den Bedürfnissen der Stralsunderinnen und Stralsunder?

3. Ist die Schaffung von neuen Bootshäfen am Hafendorf und an der Schwedenschanze für die weitere Entwicklung der Nordmole, die bekanntlich seit langem einer zeitgemäßen Ausstattung bedarf, richtig und an kommenden Bedürfnissen orientiert?

Der Vorstand des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V. regt einen breiten öffentlichen Gedankenaustausch zu der geplanten Umgestaltung des Sundufers an und nimmt in diesem Zusammenhang dazu wie folgt Stellung:

Die gestalterische Aufwertung der Sundpromenade durch die kurzfristige Anlage neuer Wege und eines Radweges ist dringend erforderlich und wird ausnahmslos begrüßt. Die Modernisierung der Badeanstalt und eine ...

Fortsetzung Seite 3 ...

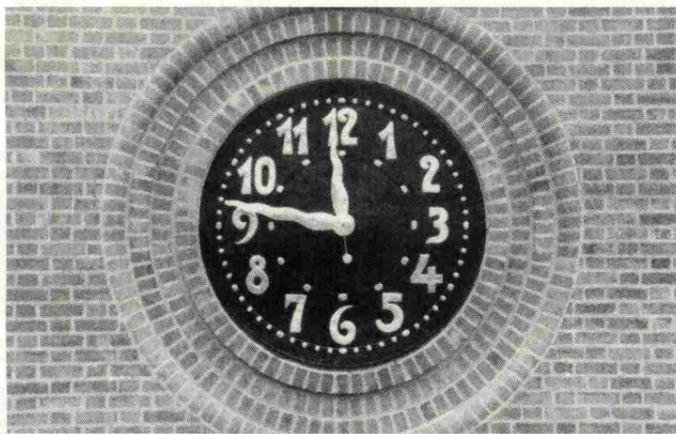
Das Jahr 2001 neigt sich seinem Ende und wir schauen zurück auf einige spektakuläre Stadtentwicklungspolitische Ereignisse, die leider Gottes nicht immer zu befriedigenden Lösungen geführt haben.

Beispiele wie die skandalöse Vorgehensweise der Entscheider im Falle der Sundquerung (siehe letzte Ausgaben) oder der von der Bürgerschaft beschlossene Abriss des Gasometers machen immer wieder deutlich, wie notwendig die permanente Aufmerksamkeit und das Einmischen in politische Entscheidungen ist.

Das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund e. V.“ wird weiterhin unbeirrt das Stadtgeschehen verfolgen und mitbestimmen.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern Gesundheit, Kraft und Durchhaltewillen für das kommende Jahr und eine aufbauende, schöne Weihnachtszeit.

Ein kurzer Blick in die Geschichte des Stralsunder Schulwesens zur Würdigung der diesjährigen Sanierung des Hansagymnasiums



Die alte Turmuhr des frisch sanierten und modernisierten Hansa-Gymnasiums ist wieder funktionstüchtig. Unser Verein half mit einer Spende.

Zunächst ein kurzer Blick in die Geschichte des Stralsunder Schulwesens. Es hat eine lange Tradition, denkt man an das 1560 begründete Gymnasium, das seine Heimstatt im ehemaligen Dominikanerkloster St. Katharinen hatte.

Weitere öffentliche Schulen gab es bis auf die in der Kniepervorstadt und Tribseer Vorstadt bis 1800 nicht.

Mit der Einführung der Schulpflicht 1825 in den preußischen Landesteilen, wozu Pommern seit 1815 bekanntermaßen zählte, änderte sich auch in Stralsund die Situation.

Die Ordnung für die Bürgerschulen der Stadt Stralsund – aus dem Jahr 1826 – unterstellte alle öffentlichen Elementar- und Privatschulen einer Schulkommission. Folgende Schulen sollten und wurden auch eingerichtet: eine Lehrschule für Knaben (ohne Handarbeitsunterricht), eine Lehr- und Arbeitsschule für Mädchen sowie zwei Lehr- und Arbeitsschulen für Kinder beiderlei Geschlechts.

1861 wurde das städtische Schulwesen reformiert.

Eine Neuerung bestand darin, dass das Mittelschulwesen Einzug hielt. So gab es seit 1863 eine mittlere Töcherschule. Eine höhere Töcherschule gab es noch nicht. Da den Mädchen der Zugang zu den Universitäten noch verwehrt war, bestand auch keine Notwendigkeit zum Besuch einer höheren Schule. Bildungsinteresse war aber auch bei den Stralsunder Mädchen vorhanden, denn das lassen diese Zahlenangaben wohl deutlich werden: 1866 lernten 491

Mädchen an 5 privaten höheren Töcherschulen. Zur selben Zeit waren es am Gymnasium 253 Jungen!

Entscheidend für Veränderungen des höheren Bildungsweges von Mädchen stellte die preußische Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens des Jahres 1908 dar.

Die Mädchenschulreform von 1908 ging so weit, in ihren Anforderungen in Bezug auf Lehrziele, Zusammensetzung des Lehrkörpers, räumliche Gestalt der Schulhäuser, dass die Stadt die beiden Privatschulen in eigenen Betrieb übernehmen musste. Sie hat es getan, indem sie die beiden Schulen vereinigte.

Somit waren die Weichen für eine staatlich anerkannte Ausbildung von weiblichen Schülerinnen auch in Stralsund gestellt. Der Schulbesuch erfolgte aber noch in zwei getrennten Gebäuden, nämlich am Alten Markt und in der Kulpstraße. Abhilfe war erforderlich!

Ein Beschluss des Bürgerschaftlichen Kollegiums vom 15. Februar 1910 regelte das Problem, denn man beschloss die Errichtung einer städtischen höheren Töcherschule.

Allerdings wurde noch kein Standort vorgesehen. Die Diskussion hierüber mündete in einem Beschluss des Bürgerschaftlichen Kollegiums vom 30. März 1910, der den Standort, die Bereitstellung der Mittel und die Auftragsvergabe für die Planung regelte.

Der Standort sollte sich hinter den Häusern Sarnowstraße 1–5 befinden, der Kostenvoranschlag sah 465.000 Mark vor. Das Geld sollte übrigens aus dem Vermögen der Klöster entnommen werden – und Regie-

rungsbaumeister Budewitz erhielt den Auftrag zur Projektierung, Bauleitung und Abrechnung. Am 18. September 1911 waren es dann die Fundierungsarbeiten, mit denen begonnen worden ist. 443 Pfähle mit einer Gesamtlänge von 5.100 m wurden in den Boden gebracht.

Mit dem Rohbau begann man am 19. März 1912. Der weitaus größte Teil der Arbeiten und Lieferungen wurde an Stralsunder Firmen und Meister vergeben.

Der vorgesehene Einweihungstermin – der 1. April 1913 – konnte nicht eingehalten werden. Die Nutzung des neuen Schulgebäudes begann am 30. Oktober 1913. Zu einer Einweihungsfeier lud der Rat für den 22. Dezember 1913 ein.

Erklärungsbedarf hierbei war der Aufwand und die Dimensionen dieses riesigen Gebäudes, der sich aber aus den Anforderungen, die an die modernen Schulhäuser gestellt wurden, ableiten ließ.

Wenn man durch dieses Haus geht und bedenkt, dass hier fast mehr Nebenräume als eigentliche Schulräume vorhanden sind, dann wird man allerdings gewahr, welche Anforderungen an die modernen Apparate der Schulen bereits damals gestellt wurden. Gipfel des Luxus: Sogar ein besonderes Krankenzimmer war eingerichtet worden.

Ein kurzer Blick in den für das Schuljahr 1913/14 ist sehr informativ. 483 (!) Mädchen zwischen 7 und 18 Jahren besuchten die Schule. Der Unterricht erfolgte in drei Stufen:

- Unterstufe mit 3 Klassen
- Mittelstufe mit 3 Klassen
- Oberstufe mit 4 Klassen,

so dass insgesamt zehn Schuljahre zu absolvieren waren. Als wissenschaftliche Fächer wurden unterrichtet: Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Kunstgeschichte, Erdkunde, Rechnen und Mathematik sowie Naturkunde.

Als technische Fächer galten: Schreiben, Zeichnen, Nadelarbeit, Singen und Turnen. Der Unterricht wurde von 24 Lehrerinnen und Lehrern erteilt. Deren Wochenstundenzahl lag im Durchschnitt bei 22 – 26 Stunden.

Die Schüler erhielten 30 Unterrichtsstunden in der Woche. Die Klassenfrequenz lag zwischen 25 und 30 Schülerinnen. **Am 1. April 1914 wurde dem Lyzeum ein Oberlyzeum – ein höheres Lehrer-**

nenseminar – angegliedert. Das wichtigste Ereignis des Jahres 1925 ist die Verstaatlichung, was bedeutet, dass die Schule am 1. April 1925 in Besitz und Verwaltung des Staates übergeht und die Stadt künftig im wesentlichen nur noch die Kosten für Heizung und Beleuchtung zu tragen braucht.

Nach einer Verfügung des Provinzialschulkollegiums vom 28. März 1925 wurde angeordnet, dass das Oberlyzeum in Zukunft den Namen „Hansaschule am Sund“ führt.

Vom Staat wurde gleichzeitig die Angliederung einer einjährigen Frauenschulklasse und eines Kindergartens genehmigt.

Die einjährige Frauenschule wurde 1936 als hauswirtschaftlicher Zweig der Hansaschule zu einer dreijährigen Schule ausgebaut. Ihre Absolventinnen waren aber nicht zur Hochschulmatrikulation zugelassen.

Eine andere Veränderung setzte mit dem 1. August 1938 ein. Seitdem unterstanden alle höheren Schulen direkt dem Oberbürgermeister.

Mit Kriegsbeginn 1939 wurde durch die Luftschutzleitung der Ortspolizeibehörde das gesamte Schulgebäude beschlagnahmt und belegt.

Ab 1. Oktober 1939 sind dann 10 Klassen- und 4 Verwaltungsräume wieder für den Unterricht freigegeben worden.

Nach der Verlegung der Stralsunder Schulen in den Landkreis wurden die Restklassen der städtischen Mittelschule, der Oberschule und des Gymnasiums ab 21. Oktober 1943 – wegen der Heizungsersparnis – gemeinsam in der Hansaschule unterrichtet.

Die Umquartierung der Hansa-Schule erfolgte am 11. August 1943 nach Bergen, woher sie 1945 zurückkehrte.

Die Wehrmacht beschlagnahmte am 4. September 1944 das Gebäude der Hansa-Schule und brachte dort zunächst die Luftwaffenschule Thorn unter. Anschließend wurde das Gebäude als Krankensammelstelle genutzt.

Bereits am 6. Mai 1945 begannen die Aufräumungsarbeiten im Schulgebäude, die durch die zeitweilige Einrichtung der Schule als Typhuskrankenhaus unterbrochen wurden.

Am 1. Oktober 1945 wurde der Unterricht mit den Klassen 4 bis 7 wieder aufgenommen,

jedoch für die ersten drei Tage „leider im alten Gymnasium“ – so einem zeitgenössischem Bericht zu entnehmen. Zur Durchführung des Unterrichts in Klasse 8 fehlte es noch an den notwendigen Fachlehrern. Die Schülerzahl – es waren alles Mädchen – lag kurz über 300. In der Lehrerkonferenz vom 2. Juni 1947 wurde den Anwesenden die Anordnung der Landesregierung über die Zusammenlegung der Knaben- und Mädchenoberschule verlesen. Damit war das Ende des einstigen Lyzeums besiegelt. Fortan erhielten Jungen und Mädchen gemeinsam Unterricht.

In der DDR-Zeit wurde aus dem ehemaligen Lyzeum die erweiterte Oberschule Stralsund. Mit den Ereignissen des Herbstes 1989 änderte sich natürlich auch die Situation an der Hansa-Schule.

Die Oberschule mutierte zum Hansa-Gymnasium, musste die Klassen 5 – 12 aufnehmen und platzte aus allen Nähten. Hinzu kam ein erheblicher Verschleiß durch den inzwischen 85-jährigen Schulbetrieb. Zunächst half man sich mit der „Container-Lösung“ und im Juli 2000 wurde der Schulbetrieb eingestellt und mit der Sanierung begonnen.

Unter der Verantwortung der Liegenschaftsentwicklungsgesellschaft mbH Stralsund (LEG) und den Planungsgesellschaften AIB Neubrandenburg – für den Altbau – und dem Architekturbüro Dünnebacke & Partner – für den Neubau – wurde Hervorragendes geleistet. Mit einem Gesamtaufwand von 20,2 Mio DM entstand ein moderner Schulkomplex, der am 26. 10. 2001 feierlich eingeweiht wurde.

Heute besuchen ca. 700 Schülerinnen und Schüler diese Schule.

Am 13. November 2001 besichtigte der Vorstand unseres Vereins den sanierten und durch den Neubau erweiterten Schulkomplex unter sachkundiger Führung des stellvertretenden Schuldirektors, Herrn Dr. Zühlke. Wir waren von dem Gesamtergebnis sehr beeindruckt, zumal mehrere Vorstandsmitglieder die Hansa-Oberschule als Oberschüler absolviert hatten.

Kaum zu glauben, dass es Mitte der neunziger Jahre in der Stadtverwaltung Überlegungen gab, das Hansa-Gymnasium als Schulstandort aufzugeben.

... WERKSTATTGESPRÄCHE ZUM RATHAUSPLATZ ...



Die Werkstattgruppe der sachkundigen Bürger bei ihrer Ortsbegehung am Rathausplatz

Die Diskussion um die Entwicklung des Quartiers 17 – dem sogenannten „Rathausplatz“ – zwischen der Baden- und Heilgeiststraße bzw. Ossenreyer- und Kleinschmiedstraße ist in ein sachlicheres Fahrwasser gelangt.

Die von der Stadtverwaltung in Aussicht gestellten Werkstattgespräche mit Fachleuten und Bürgern haben stattgefunden.

Die drei Gesprächsrunden hatten inhaltlich unterschiedliche Schwerpunkte:

1. Werkstattgespräch zur „Nutzung des Quartiers 17“

Hier waren vor allem Vertreter des Handels, des Mittelstandes und Wirtschaftsförderung zusammen gekommen. Kein Wunder, dass aus dieser Runde der Ruf nach einer möglichst großen Verkaufsfläche in diesem Quartier laut wurde.

2. Architekten und Städteplaner diskutierten unter dem Motto „Stadtgestaltung“

– die mögliche Gestaltung dieses Quartiers in unmittelbarer Nähe des historischen Rathauses und der Nikolaikirche. Hier gab es interessante Vorstellungen aus städtebaulicher Sicht, wie z. B., die Zugänglichkeit der Verkaufsflächen von der Ossenreyer- u. Heilgeiststraße aus, also eine Abkehr von einem geschlossenen Kaufhaus. Man empfahl der Verwaltung, die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbes, wobei Möglichkeiten zur Einbeziehung der von vielen Bürgern gewünschte Ruhezone in der Nähe vom Ostkreuz gesehen wurde.

3. Werkstattgespräch mit interessierten und sachkundigen Bürgern

An diesem Werkstattgespräch waren auch Vertreter der ersten beiden Gesprächsrunden

sowie Vertreter unseres Vereins und der „Initiative Altstadt“ geladen. Auch in dieser Gesprächsrunde gab es positive Ansätze, wobei sich unserer Sicht drei Dinge herauszuschälen beginnen:

Kleinteilige Bebauung zwischen Stabenow und Kleinschmiedstraße

Man sollte den Bau eines Großkomplexes mit einem Investor möglichst vermeiden, schon gar nicht favorisieren. Viel sinnvoller erscheint es – zwar nicht in der ursprünglichen Parzellenstruktur – durch das Zusammenfassen mehrerer Parzellen eine mittelgroße Struktur zu schaffen.

Mehrfach wurde auch das Thema Eigentum diskutiert, was heißt, die dort siedelnden Einzelhändler sollten die Möglichkeit haben, eine Gewerbeinheit als Eigentum zu erwerben.

Auch aus dieser Runde kam der Ruf nach der Ausschreibung eines Ideenwettbewerbes.

Aber es gab auch Fragen:

Frau Apitz, als Mitglied unseres Vereins und Lehrerin für Kunsterziehung am Goethe-Gymnasium, stellte die Frage, inwieweit diese Veranstaltung nur ein Alibi für die Verwaltung ist – eine Frage, die mehrere Teilnehmer der Gespräche bewegte.

Die in allen drei Gesprächsrunden geäußerten Gedanken werden nun von der Verwaltung zusammengefasst und auf der Gestaltungsbeiratsitzung am 07. 12. 01 vorgetragen.

Vermutlich ist ein vorläufiger B-Plan, der eine Bebauung drei- bis viergeschossig im Bereich der Ossenreyer- und Heilgeiststraße vorsieht, der nächste Schritt. Übrigens spielte die Ruhezone am „Ostkreuz“ eine besondere Rolle und wird auch in der weiteren Planung für Zündstoff sorgen.

... HAFENDORF ...

Fortsetzung von Seite 1 ...

... Ausstattung mit zeitgemäßer Gastronomie, ist dringend notwendig.

Der kurz- und mittelfristige Ausbau der Kapazitäten an Boots- und Liegeplätzen in Stralsund entspricht den gewachsenen Freizeit-Bedürfnissen, auch angesichts der im Jahre 2005 zu

erwartenden deutlich verbesserten Erreichbarkeit des Segelreviers Stralsund/Rügen. Von daher wird die Planung auch im Interesse der weiteren touristischen Erschließung der Stadt ebenfalls begrüßt, allerdings ist zunächst der Schwerpunkt entsprechender Investitionen auf den Ausbau und damit auf ei-

ne Aufwertung des Seglerhafens an der Nordmole zu legen. **Stralsund ohne Hafendorf wird Stralsund bleiben. Stralsund mit Hafendorf, aber ohne belebte und florierende Altstadt ist nicht das Stralsund, das für Bewohner und Gäste der Stadt attraktiv bleibt.**

Die Prämisse des Neugestaltungskonzeptes für die Sundpromenade und der Entwicklung neuer Funktionen in diesem Bereich wird eindeutig in dem Ausbau der Badeanstalt gesehen. Diese lag und liegt den Stralsundern am Herzen. Hier kann durch die Ansiedlung eines Cafés/Restaurants

auf einer neuen See-, bzw. Sundbrücke auch außerhalb der Badesaison, beispielsweise in Verbindung mit einer Eislaufbahn ein Anziehungspunkt in unserer Stadt geschaffen werden. **Auf keinen Fall darf die vorgelegte Leitplanung die Sanierung der Badeanstalt verhindern.**

... TAG DES OFFENEN DENKMALS IN STRALSUND ...

Zum Tag des offenen Denkmals am 9. September wurden auch in der Hansestadt Stralsund neben einem breiten Rahmenprogramm mit Musik, Tanz und Filmvorführung wieder einige Architekturdenkmale für Interessierte geöffnet. Neben den großen Kirchen St. Marien, St. Jakobi und St. Nikolai, hatten auch die Heilgeistkirche sowie die Dorfkirche in Voigdehagen ihre Tore geöffnet.

Dem diesjährigem Motto der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz: „Schule als Denkmal – Denkmal als Schule“ folgend, konnte das in diesem Jahr frisch sanierte und modernisierte Hansa-Gymnasium unter sachkundiger Führung besichtigt werden.

Rechtzeitig am Tag des offenen Denkmals wurden die Tiefbauarbeiten und Straßenbeläge in der Fährstraße fertiggestellt und da fast sämtliche Häuser

der Fährstraße saniert worden sind, lag der Schwerpunkt der zu besichtigenden Einzeldenkmale in diesem Jahr in der Fährstraße. Als zentraler Punkt wurde im Foyer des Hauses Fährstr. 23 ein Informations- und Verkaufsstand des Amtes für Denkmalpflege zusammen mit unserem Verein eingerichtet.

Obwohl uns „Petrus“ in diesem Jahr einen Strich durch die Rechnung machen wollte, hatten die zu besichtigenden Häuser einen großen Zuspruch der Öffentlichkeit erfahren.

Bereits 1270 wurde die heutige Fährstraße als „Verstrahe“ im ersten Stralsunder Stadtbuch erwähnt.

Bei Grabungsarbeiten durch die Archäologen wurden auf den Grundstücken der Fährstraße 11, 22 und 27 Belege für eine frühe Besiedlung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gefunden. Nicht allei-

ne aus diesem Grund bot sich hier also die Gelegenheit, bei der möglichen Besichtigung der jeweiligen Keller dieser Gebäude „tief“ in der Geschichte unserer ersten Stadtentstehung einzutauchen. Nicht zu vergessen ist der im Zusammenhang mit den Straßenoberflächenenerneuerungsarbeiten „wiedergefundene“ Brunnen im Straßenschnittpunkt der Fähr- und Schillstraße. Neben den zu besichtigenden imposanten Giebelhäusern der Fährstraße 2, 6 a, 11, 12 und 22, 23, 24 und 29 – 30 öffnete auch die nachweislich zweitälteste „Kneipe“ Europas: „Zur Fähre“ in der Fährstraße 17 ihre Pforten.

Zu den geöffneten Giebelhäusern wurde die Möglichkeit des direkten Vergleiches der „jüngeren“ traufständigen Häuser in der Fährstraße Nr. 7 und 25 bis 28 durch die Eigentümer

geboten. Diese Gebäude spiegeln in der Regel den Bautypus des 19. Jahrhunderts wieder, wobei fast in jedem Haus auch Gebäudeteile aus zum Teil wesentlich früheren Epochen noch nachvollziehbar erlebbar sind.

Erfreulich ist die Wiederbelebung dieser Straße bzw. der Altstadt durch die überwiegende Wohnnutzung der Gebäude, darunter auch Studentenwohnungen.

Bei der Besichtigung dieser Häuser zeigte sich dem Besucher, dass auch die „großformatigen“ Gebäude unserer Altstadt durch vielfältige Nutzungsmöglichkeiten „in den Griff“ zu bekommen sind. Parallel zu der Besichtigung fand in der „Freikirchlichen Gemeinde“ (Fährstraße 11) ein Forum zum Thema „Denkmalpflege – zwischen Last und Lust“ statt. Der „Tag des offe-

nen Denkmals“ am 9. September 2001 in der Hansestadt Stralsund kann also aufgrund des sehr zahlreichen Zuspruchs durch die Bevölkerung als ein voller Erfolg betrachtet werden. Die Vielzahl der sich bietenden Besichtigungs- und Informationsmöglichkeiten waren für Groß & Klein sowie Jung & Alt ein erlebnisreicher und in Erinnerung bleibender Tag.

Zuletzt stellt sich mit großer Sorge die Frage:

Wann können wir einen solchen Tag/ein solches „Fest“ z. B. in dem sanierten Giebelhäuser-Ensemble in der Mönchstraße 13 bis 15 oder dem Gebäude der Mönchstraße 23 feiern? Vielleicht schon in naher Zukunft – oder sogar zusammen mit den sanierten Giebelhäusern in der Mühlenstraße 1 und 2?

... GASOMETERSCHICKSAL BESIEGELT? ...

Bürgerschaft stimmt Gasometerabriss zu

Am 11. Oktober 2001 stimmte die Bürgerschaft mit der für Stralsund typischen Gemeinsamkeit von CDU und SPD für den Abriss der beiden Gasometer. Wenn man einen einzelnen Bürgerschaftsabgeordneten zu diesem Thema anspricht, so ist die Leichtfertigkeit, mit welcher der Abriss von Denkmälern beschlossen wird, geradezu peinlich.

Wie wir bereits in der vorigen Ausgabe „Giebel & Traufen“ Nr. 20 klarstellten, gibt es derzeit keinen zwingenden Grund, die beiden Gasometer aufzugeben.

Sie stören nicht, sie sind nicht einsturzgefährdet und behindern keine Entwicklung. Daher ist Vorwand der auf die Stadt zukommenden finanziellen Risiken mehr als ungläubwürdig. Der achteckige Gasometer von 1856 steht seit 1936 leer und droht auch weiterhin nicht ein-

zustürzen. Der Benzolgeruch in dem anderen Gasometer ist ganz erheblich und würde vor einer Nutzung umfangreiche Sanierungsmaßnahmen voraussetzen. Auch wir können keinen Vorschlag oder ein wirtschaftlich tragbares Konzept für die Nutzung der beiden Gasometer vorlegen.

Aber was hindert eigentlich die Verwaltung und die Bürgerschaftsabgeordneten daran, die Gasometer auch für die nächsten Jahre stehen zu lassen? Wir hatten bis vor kurzem auch noch keine Vorstellung, was aus dem ehemaligen Landständehaus (Badenstraße 39) werden soll. Nun ist mit dem Plan, dort die Musikschule unterzubringen, eine gute Lösung gefunden worden.

Eine Stadt, die ihre Altstadt als Weltkulturerbe anerkennen lassen will, sollte soviel Bewusstsein aufbringen, keine Denkmä-

le ohne zwingende Notwendigkeit abzureißen. Die Hoffnung einiger Bürgerschaftsabgeordneter, dass das Landesamt für Denkmalschutz den Abrissantrag der TLG ablehnen wird, ist ein Wegschieben der eigenen Verantwortung.

Wir stehen auf dem Standpunkt, dass unsere Abgeordneten sich grundsätzlich für den Erhalt von Denkmälern einsetzen sollten, so lange dies irgend möglich ist. Sollte wirklich in 10 oder 15 Jahren kein Nutzungskonzept gefunden werden und die Gefahr des Einsturzes bestehen, so wäre der Abriss und die Sanierung mit Sicherheit nicht von der Stadt zu tragen, sondern über Anträge beim Land zu finanzieren.

Es bleibt bei unserer Forderung, die Gasometer so lange wie möglich zu erhalten und nach einer Nutzung zu suchen.

... JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG ...

Interessant und gut besucht



Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt“ vom 24. – 26. August war wieder einmal gut besucht. Das 50-jährige Jubiläum des Meeresmuseums und der 750. Geburtstag des

Katharinenklosters waren Anlass genug, sich diesen beiden Themen im besonderen Maße zu widmen, was wir durch Führungen und Vorträge mit Vergnügen und Interesse auch taten.

... FUNDGRUBE FÜR ALTBAUSANIERER ...

Allzu oft gehen bei der Modernisierung oder beim Abriss alter Bauwerke wertvolle historische Baumaterialien verloren oder kommen bestenfalls als Billigstoff zur Anwendung. Die Möglichkeiten, die in ihnen stecken, werden nicht erkannt, die Bergung ist vermeintlich teuer oder mühsam.

Andererseits fehlen beim Renovieren alter, denkmalgeschützter Bauwerke dringend notwendige Altmaterialien. **Der Denkmahof der Hansestadt Stralsund schließt diese Lücke.** Er wurde 1999 eingerichtet und ist dem Bauamt der Hansestadt Stralsund, Abt. Planung und Denkmalpflege, untere Denkmalschutzbehörde, angeliebert. Durch die Mitarbeiter des Denkmahofes werden historische Baumaterialien aus Abriss- bzw. zu rekonstruierenden Häusern und Grabungsflächen der Hanse-

stadt Stralsund geborgen, teilweise aufgearbeitet, fachgerecht eingelagert und katalogisiert.

Zum umfangreichen Bestand an historischen Baustoffen gehören:

- Außen- und Innentüren
- Fensterflügel, z. T. mit Rahmen
- Kachelöfen
- diverse Holzteile wie Balken, Teile von Treppengeländern
- unterschiedliche Dachziegel
- Mauerziegel (Klosterformat, Reichsformat, Normalformat)
- gebrannte Formsteine
- Metallteile von Türen und Fenstern (Fitschenbänder, Beschläge u. a.)

Solche Materialien eignen sich besonders gut für die Altbausanierung. Dort fügen sie sich harmonisch in die historische Substanz ein und verhalten sich nicht wie Fremdkörper – ganz im Sinne der alten Handwerkstradition. Es sind aber

auch Bauteile wie Fenster und Türen, denen gerade bei denkmalgeschützten Häusern besondere Sorgfalt gebührt. Gut aufgearbeitete Altteile sind mindestens ebenso gut verwertbar wie individuelle Nachbauten, und sie sind auch häufig die preiswertere Alternative.

Alle genannten historischen Bauteile werden Bauherren für die Sanierung historischer, denkmalgeschützter Bauwerke gegen einen Spendenbeitrag zur Verfügung gestellt.

Diese Spende kommt der Denkmalpflege in der Hansestadt Stralsund zugute.

Für detaillierte Fragen stehen wir zur Verfügung.

**Abteilung Planung und Denkmalpflege
Denkmahof
Katharinenberg 34
18439 Stralsund
Tel. 03831-29 82 53**

... BAUHERRENPREIS 2001 ...

Anfang November sah es ziemlich traurig mit der Zahl der Bewerber aus – nur für ein Objekt waren die Bewerbungsunterlagen bei der Sparkasse eingetroffen. Zahlreiche Anrufe von Frau Buchholz bei Bauherren und Architekten brachten aber schnell die Gewissheit, es werden ausreichend Bewerbungen vorliegen. Inzwischen sind 19 Bewerbungen eingegangen und die Jury wurde für den

29. 11. 2001 eingeladen. Die Ergebnisse werden auf der nächsten Veranstaltung unter dem Motto **„Moderne Nutzungen in alten Gemäuern“ am 17. 12. 2001 um 19.00 Uhr im Sattelgeschoss des Beratungszentrums der Sparkasse (früher Trocadero) dargestellt.**

Sie sollten sich diesen Termin vormerken.

... BESUCH ...

Besuch der Bürgerinitiative „Rettet die Altstadt Lübeck“ (BIRL) in Stralsund

Am 4. November besuchte eine 20-köpfige Gruppe der Bürgerinitiative „Rettet die Altstadt Lübeck“ in Stralsund und informierte sich bei einem Stadtrundgang über die Fortschritte und Fehler bei der Sanierung und dem Wiederaufbau unserer Altstadt.

Der dreistündige gemeinsame Rundgang durch nahezu alle Bereiche unserer Altstadt endete im Genossenschaftsprojekt Frankenstraße 31 – 33.

Am Ende wurde von den als sehr kritisch bekannten Mitgliedern der Bürgerinitiative geäußert, es hat sich eine Menge positiv verändert, nur schade, dass sich solche Entgleisungen wie das Löwensche Palais oder das Schuhhaus Deichmann nicht verhindern ließen.

... FINANZAMT SPERRT SICH ...

Finanzamt will die Vergabe von Beihilfen unseres Vereins einschränken

Im September 2001 erhielt unser Vorstand ein Schreiben vom hiesigen Finanzamt, in dem wir aufgefordert wurden, finanzielle Beihilfen nur für eingetragene Baudenkmale zu vergeben. Der Vorstand hält diese Einschränkung der Beihilfen – auch in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde in der Stadtverwaltung – für nachteilig. Wir haben in der Vergangen-

heit schwerpunktmäßig die Baudenkmäler unserer Altstadt gefördert, aber eben nicht nur! Auch nicht eingetragene Denkmale weisen mitunter eine erhaltenswerte Haustür, ein barockes Treppenhaus oder andere Details auf wie z. B. eine alte Werbung, deren Erhaltung wir unterstützen möchten.

Mit der Abt. Denkmalpflege haben wir uns verständigt und

auch diese unterstützt unseren Standpunkt. Außerdem gibt es eine formelle „Ausweisung des Denkmalbereiches Altstadt“ – Amtsblatt Nr. 19 vom 08. 12. 1999 durch die Hansestadt – d. h., dass die ganze Altstadt als Flächen-denkmahl anzusehen ist.

Wir können nur hoffen, dass das Finanzamt sich dieser Argumentation nicht verschließt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Marienstraße 2 – 4
18439 Stralsund
038 31/25 82 72

VORSITZENDER:

Dieter Bartels

REDAKTION:

Norbert Romers, Friz Fischer
Dieter Bartels

SATZ:

argus, Stralsund

DRUCK:

Uniondruckerei, Berlin

FOTOS:

argus, Biras

SPENDENKONTO:

Nr. 54 14 909 00

Blz. 130 700 00

Deutsche Bank, Stralsund